

**Zeitschrift:** Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 6 (1911-1912)

**Heft:** 1

**Artikel:** Gedichte von Walter Schädelin

**Autor:** Bl.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751204>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lüzelßlüh d. 11. Jenner 1847

Hochverehrter Herr!

Unsere Buben haben aber eine hübsche Schweinerei angestellt. Sie erlauben mir Ihnen eine dahin gehörende Mitteilung zu machen.

Letzten Donnstag Morgen um 5 Uhr fuhren Leute beim Wildenmann in Bern an, läuteten und als ihnen aufgethan wurde, traten herein in Civilkleidern Funk und Ochsenb. [ein] \*) sammt drei andern, welche für Studenten angesehen wurden, waren aber wahrscheinlich bloße Schnäuzler. Sie kehrten von einer Expedition zurück. Der, welcher mir es sagte, behauptete, sie seien aus dem Seeland gekommen, wo sie den Zugang organisiert hatten und zwar eine Colone von 1100 Mann. Ich halte es aber für wahrscheinlicher, daß sie Nachts in Murten gewesen, um die nötigen Verabredungen auf Ort und Stelle zu treffen.

Mag nun das Eine oder das Andere sein, so ist's ein Zeugniß mehr, in welch treu- und gewissenlosen Händen wir sind, und was uns am Ende wartet, wenn sie ihr Spiel zum Ziele treiben können.

In der Hoffnung, Sie bald zu sehen, mich Ihnen bestens empfehlend.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster

Alb. Bižius

(Schluß folgt.)

## Gedichte von Walter Schädelin



Vor einigen Jahren schon erschien ein dünnes Bändchen „Gedichte“ von Walter Schädelin. Eine sparsame Auslese, die auf den ersten Blick den ausgereiften Dichter erkennen ließ, der mit ernsthafter Selbstkritik die Auswahl traf aus dem Allzuvielen, was jedem jungen Poeten aus der Feder fließt. So schmal das hübsche Büchlein war, so zeichnete sein Inhalt doch einen ganzen vollen Menschen, der in ernstem Ringen durch die Kunst das Schöne sucht, der einen reichen Lebensgehalt vor uns auszubreiten hat und mit allen Fibern hinausstrebt aus der Welt des Gewöhnlichen und Alltäglichen. Schädelins Gedichte sind alles Feiertagsgedichte; es ist nicht der Alltag in poetische Sphären hinaufgeschraubt, sondern jedes Gedicht erscheint uns als der Niederschlag einer

\*) Zwei Häupter der 46er Regierung, des sog. Freischarenregiments.

großen außerordentlichen Empfindung, die den Gleichgang unterbrach und nach künstlerischer Gestalt verlangte. Daher auch die Sparsamkeit der Produktion und der sichtende Ernst bewusster Künstlerschaft. — So viel wir wissen, bereitet W. Schädelin eine vermehrte Neuausgabe der seinerzeit bei A. Franck erschienenen Gedichte vor, und wir freuen uns, unsern Lesern einige noch ungedruckte vorlegen zu können. Die Tatsache, daß sie alle eine ernste, fast eine Todesstimmung aussprechen, ist mehr Folge zufälliger Auswahl, da wir es angebrachter finden, eine Saite ganz erklingen zu lassen, als mit flüchtigem Finger das ganze Saitenspiel anzutippen; und weil unseres Erachtens Schädelin gerade diese tiefen Saiten am Klingendsten zum Tönen bringt. Bl.

### Bitte an mein Leben

Du wurdest wie der Funke wird  
und zündetest, da glomm ich auf  
wie Glut, die über Kohlen irrt,  
und endlich schlügen Flammen auf.  
Halt an, verzehr dich nicht in Eile,  
leuchte mir noch eine gute Weile.

Brenn still und rein mein liebes Licht,  
das freundlich sich zu mir gesellt.  
Leuchte nur fort, verlöscht noch nicht,  
du hast mir meinen Weg erhellt,  
so daß ich nicht im Dunkel stehe  
aus dem ich kam, in das ich gehe.

### Tod und Leben

O Leben du, du bist die Macht,  
ich aber bin die Übermacht.  
O Leben, du bist lichter Tag,  
ich aber bin die dunkle Nacht.  
O Leben, du bist schwüler Wille,  
ich aber bin die kühle, kühle Stille.  
Du bist die Hast — ich bin die Ruh.  
Wie schwere Last, Leben,trägst du;

halt an, wirf ab und wolle dich mir neigen,  
 ich werde dir, o Leben, Gnade zeigen  
 und schwichten deines Herzens wehes Schlagen.  
 Komm ohne Scheu, komm her ohn alles Zagen,  
 du bist das erste deinesgleichen nicht,  
 um das des Schweigens schwarzen Mantel ich geschlagen.

Durch meine Adern rauscht der Sonne Blut,  
 drum dünen mich Wunsch, Werk und Wille gut,  
 drum loht mein lichtes Auge lautre Tat  
 und drum veracht ich deinen Lügenrat;  
 Sie lebt mein Leben, hats in ihrer Macht,  
 und was ich wirkte, sie hat es vollbracht.  
 So lang sie leuchtet meinem Erdentag  
 ihr gilt mein Lied und meines Herzens Schlag.

### N a c h t w a c h e

O Gott! es ist ein teurer Preis  
 Mensch sein zu dürfen um den Tod.  
 Und aber: das Leben gleicherweis  
 ist teuer erkauft mit Leid und Not.  
 Und doch! um der Schönheit, der Liebe willen  
 noch einmal wollt ich den Kreis erfüllen  
 vom ersten Schrei zum letzten Hauch —  
 Horch, unten heraus: Ich auch, ich auch.

### G e i s t e r

Geister kommen, Geister gehen,  
 und es ist davon ein Rauschen, Wehen,  
 wie in eines Waldes weiten Hallen,  
 wenn die ausgelebten Blätter fallen.

Geister gehen, und es kommen Geister,  
 ja das Leben wird des Todes Meister;  
 davon ist ein Brausen und ein Singen,  
 wie wenn Frühlingsstürme Siege bringen.

## Der Tod im Wald

I.

Axthieb schallt und Sägen rauschen;  
 Neigen, Stürzen, Kronenkrachen.  
 Kann ich solchen Ton erlauschen  
 hei, da muß ich grimmig lachen.

Hohe Zeit iſt, alte Recken,  
 jungen euer Feld zu räumen,  
 die seit lang im Schatten stecken  
 und von vollem Lichte träumen.

II.

Schmetternd in die dichten Scharen  
 mit den Stämmen, mit den Kronen,  
 bringt ihr Tod im Niederfahren  
 und Verwüstung ohne Schonen.

Aber Licht in breiten Fluten  
 segnet, was an jungem Leben  
 Darf sein Haupt in Sonnengluten  
 und in Frühlingsstürme heben.

Lebenslose! Steigen, Fallen.  
 Die ihr fällt, daß ihr nicht neidet!  
 Axt und Strahl und Donnerknallen  
 Schlachtentod, der Siechtum meidet.

Aber die da Raum gewinnen,  
 ehrt die Toten, denkt das Ende.  
 Euer Schicksal seid mit Sinnen;  
 nehmet wahr der großen Wende.

